**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 37 (1943)

Heft: 6

Rubrik: Fürsorge

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in die Ecke. Ich behielt ihn dort für 10 oder 15 Minuten. Wenn er früher wegging, holte ich ihn zurück. Er lernte bald, daß, wenn ich ihn dort hinsetze, er bleiben mußte und er ist ein so quecksilbriger kleiner Mann, daß er daß Stillsitzen haßt. Es ging nicht lange, bis er lernte im Haus zu bleiben. Diesen vergangenen Sommer lief er nicht ein einziges Malfort. In der Tat, wenn ein  $2\frac{1}{2}$ -jähriges Mädschen gegenüber auf der Straße ansing wegzulausen und Immy bemerkte es, hob er den Finger und machte ihm Zeichen, umzukehren. (Mrs. F. A.).

Aus dem englischen übersett von Rob. Frei.

### Mondfinsternis.

In der Morgenfrühe des 20. Februar d. J. geriet der hell leuchtende Vollmond auf seiner Bahn in den Schatten unserer Erde.Eine Ge= hörlose in B. erwachte, nach einer guten Nacht, um 5 Uhr morgens, stand auf, kleidete sich warm an und eilte auf die Loggia, aber 11/4 Stunde nach dem Beginn der Finsternis. Be= reits 1/4 vor 4 Uhr sollte der Mond in den Halbschatten geraten sein. Um 5 Uhr war Eintritt in den Kernschatten. Die taube Beobach= terin konnte starke Vertiefungen des Schattens wahrnehmen, der sich über die großen Tief= ebenen gesenkt hat. Man bezeichnet diese tiefer liegenden, dunklen Stellen auf der Mondober= fläche auch mit dem Namen "Meere" (ohne Wasser). Um halb 7 Uhr war die Mitte der partiellen Finsternis; der größte Teil des Durch= messers von fast 3500 Kilometer war verdun= kelt, etwa 76 Prozent. Der weitere Vorgang konnte nicht mehr beobachtet werden, da der rötlich leuchtende Mond um 7 Uhr 25 hinter dem Wald verschwand, um am anderen Tag wieder als eine volle, helle Scheibe aufzugehen. Der Durchgang durch das Dunkel hat ihm also nichts anhaben können; er war aus dem ihm zugewiesenen Geleise nicht herausgeraten: er vollführt seinen weiteren Weg ebenso ruhig und regelmäßig auf Geheiß des göttlichen Schöpfers.

Bor Fahrtausenden hatte der Mond als treuer Begleiter unserer Erde einmal einen außerordentlichen Stillstand erlebt auf seiner Schwebebahn. Er hörte urplötzlich auf, sich weiter fortzubewegen auf Befehl des Allmächetigen, der das Kriegsgebet seines gehorsamen Knechtes Josua erhört hatte. Am selben Tag hatte ebenfalls die Erde eine außerordentliche Stockung in ihrer doppelten Fortbewegung ers

fahren, sodaß die Ffraeliten annahmen, die Sonne verzöge unterzugehen und stünde (scheinsbar) still, beinahe einen ganzen Tag lang.

Weder zuvor noch darnach in der Weltgeschichte war kein einziger Tag diesem merkswürdigen Tag gleich. Ergreift es uns nicht, daß der Herr aller Herren auf diese Weise der Stimme eines Mannes gehorchte? Lies Josua 10, 12—14.

Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. C. s.



### Aus der Bro Infirmis-Fürsorge.

Hans war 14 Jahre alt. Da starb seine Mutter. Auf dem Krankenbett, und da fie am Sterben war, hatte sie den Knaben oft traurig und mit sorgender Liebe angeblickt. Denn Hans war ihr Sorgenkind — er hatte einen Höcker am Rücken. Alle seine ältern Geschwister waren gesund und konnten schon ihren Lebensunterhalt verdienen. Hans war nun al= lein. Er konnte niemand von seiner Trauer und seiner Angst erzählen. Auch der Vater hatte Heimweh nach der Mutter. Auch er dachte nicht daran, Hans gute Worte zu sagen. Hans hatte einen weiten Schulweg. Weil er klein und schwach war, so wurde er sehr müde. In der Schule konnte er oft fast nicht aufpassen. Wenn er antworten sollte, so mußte er sich zuerst lange besinnen. Dann fragte die Lehrerin einen andern Knaben. Er blieb immer mehr zurück. Die Freude fehlte ihm. Früher hatte die Mutter ihm daheim beim Lesen und Rechnen geholfen. Jest hatte niemand Zeit und Geduld ihn anzuhören.

Auch mit seinen Schulkameraden entfrems dete er sich. Bei ihren Spielen in der Pause konnte er nicht mithelsen. Sein Höcker hins derte ihn am tief Atmen. Auch war er beim Laufen immer der letzte. Er war freudlos in der Schule und daheim fühlte er sich einsam.

Nun war die Zeit da, da er sich auf einen Beruf vorbereiten sollte. Was möchtest du lerenen? So fragte ihn der Vater. Ach ich kann doch nichts werden, ich bin zu schwach und zu klein und zu ungeschickt, so klagte Hans. Ein freundlicher Arzt kam einmal ins Haus. Er redete mit dem Vater. Durch dessen Hilfe trat Hans in eine Anstalt für verkrüppelte Kinder ein. Da wurde geturnt. Zuerst machte Hans

nur widerwillig mit. Aber dann bekam er Freude. Er streckte seinen Körper nach den Anordnungen des Arztes, er turnte mit großem Fleiß. Er sah, daß andere auch an ähnslichen Fehlern litten. Er dachte nicht mehr: Mir hilft niemand. Er hofft, doch zu erstarsken und dann eine Arbeit zu erlernen. Er möchte nicht seinen Geschwistern zur Last salslen.

Marie ist ein liebes, lebhaftes Mädchen mit großen blauen Augen. Marie hat einen Kum= mer. Deshalb strahlen ihre Augen nicht so hell, wie diejenigen ihrer Geschwifter. Sie kann ihre Gedanken nicht so schnell ausspre= chen wie ihre jüngere Schwester. Sie fängt an zu stottern und bleibt mit der Sprache stecken. Um schlimmsten ist es in der Schule. Die andern Kinder strecken ihre Finger der Lehrerin entgegen. Jedes möchte antworten. Auch Marie hat ihre Aufgabe gelernt und weiß die Antwort. Aber wenn sie sprechen foll, so bringt sie kein rechtes Wort hervor. Lehrerin, Vater und Mutetr wissen keinen Rat und keine Hilfe für Marie. Da kommt eine Kürsorgerin ins Haus. Diese weiß von einem Beim für sprachgeschwächte Kinder. Bald sind die Eltern einverstanden, Marie dort an= zumelden. Marie freut sich, besser sprechen zu lernen. So wie andere Kinder. Vier Monate bleibt sie dort. Andere Kinder leiden an glei= chen und ähnlichen Sprachstörungen. Deshalb verliert Marie alle Angst und Scheu. Sie lernt alle Uebungen leicht. Dann kehrt sie heim. Jett hat sie keine Angst mehr. Sie spricht fast so gut wie die andern Kinder und stottert nicht mehr. Jetzt ist sie fröhlich. Ihre Augen strahlen auch hell wie diejenigen anderer Kinder. Nach M. S.

# Hat es sich gelohnt?

Gottlieb war 6 Jahre alt, als sein Bater starb. Gottlieb hörte schwer, er war fast taub. Er brachte nur abgebrochene Worte hervor. Niemand konnte ihn verstehen als seine Muteter. Durch fleißiges Nähen und Flicken brachte sie sich mit ihrem Büblein durchs Leben. Aber die Zeit war da, da Gottliebs Altersgenossen zur Schule wanderten. Gottlieb konnte nicht mit den andern Kindern die Dorfschule besuschen. Das war allen verständlich, auch der Mutter. Sie hatte schon von einer Taubstummenschule sprechen hören. Sie wollte noch mehr davon wissen. Da wandte sie sich an den Pfars

rer. Dieser ebnete die Wege. Er schrieb an die Unstalt. Er half, für das Kostgeld sorgen. Denn allein konnte sie das nicht aufbringen. Gottlieb besuchte die Spezialschule für Taubstumme. Er lernte recht ordentlich sprechen in den 6—7 Jahren. Nachher trat er zu einem Dorfschnei= der in die Lehre. Er brachte es zu einem Hilfs= arbeiter, nicht zu einem selbständigen Berufsmann. Er wohnte bei der Mutter, und sie blie= ben immer zusammen. Der Verdienst reichte hin für ein bescheidenes Leben. Als sein Meister starb, verlor Gottlieb seine Arbeitsstelle. Da sah sich die Mutter nach anderer Beschäftigung um. Sie übernahm mit Gottlieb das Flicken von Säcken aus der nahen Fabrik. So ging es noch eine Zeitlang ganz ordentlich. Der gute Sohn hilft der alt und schwächlich ge= wordenen Mutter im Haushalt und Garten. Er hatte stets ein volles Vertrauen zu seiner Mutter. Schlechte Kameraden konnten ihn nicht verlocken.

Doch es scheint, dieses Verhältnis werde sich bald verändern, denn die Mutter nähert sich dem 80. Lebensjahr. Was geschieht dann mit dem vereinsamten Sohn? Allein bleiben kann er nicht. Der Berufsschneiderei ist er nicht mehr gewachsen. Ohne es sei, daß ein Beitrag für eine Ausbildungszeit für ihn ermöglicht werde. Auch das Sprechen ist ziemlich zurück geblieben. Denn wenn zwei zusammen sind und drauf los nähen, so kann nicht so viel gesprochen werden. Nur durch Uebung kann bei Tauben die Sprache erhalten werden. Er ist noch zu jung und zu rüstig, um sich im Taubstummenheim von der Gemeinde das Kostgeld bezahlen lassen zu müssen.

Auch für hörende Söhne und besonders Töchter kommt oft ein derartiger Umbruch und ist schwer zu überbrücken. Wie viel schwerer ist es für einen Gehörlosen?

#### Führung.

Sieh nicht, was andre tun, der Andern sind so viel. Du kommst nur in ein Spiel, das nimmermehr wird ruhn.

Seh einsach Sottes Pfad, laß nichts sonst Führer sein, so gehst du recht und grad, und gingst du ganz allein.

D. Bremi.

### "Wir wollen die Tajel aufheben."

Mit den Worten "wir wollen die Tafel aufheben" wird der Schluß des Mahls erklärt. Darauf erhebt sich jeder von seinem Sitz, aber keiner läßt sich einfallen, der Aufforderung wörtlich Folge zu leisten und die Tafel aufzuheben. Das wäre in vielen Fällen auch ein schweres Stück Arbeit. Wir sind heute so daran gewöhnt, daß die ganze Familie an einer ge-meinsamen Tafel speist, daß wir uns kaum eine andere Möglichkeit vorstellen können. Und doch dauerte bis tief ins Mittelalter hinein die Sitte, daß vor jeden zum Mahl erschienenen ein Schragen gestellt und der "Tisch", d. h. eine Holzplatte mit den Speisen hereingebracht und darauf gesetzt wurde. Nach beendetem Mahle wurde dann wörtlich die Tafel aufgehoben und samt den Speiseresten hinausgetragen und auch das Untergestell entfernt.

Nun verstehst du nicht nur die angeführte Redensart, sondern auch für die Herkunft des Wortes Tisch ist dir das Verständnis geöffnet. Hätte ich dir unvorbereitet die Behauptung an den Kopf geworsen, unser deutsches Wort Tisch entstamme dem griechisch-lateinischen discus, das dir in der Bedeutung Wursscheibe bekannt ist, so hättest du ungläubig den Kopf geschüttelt und vielleicht gar gemeint, ich wolle dir einen Bären ausbinden. Nun du aber weißt, daß die Beine ursprünglich gar nicht zum Tisch gehörten, hast du wohl kein Bedenken mehr gegen die Ableitung des Wortes Tisch von discus.

Aus: Sprachliche Entdeckerfahrten von Paul Dettli, Verlag von Huber & Co., Frauenfeld.

## Gehörlosenbund St. Gallen.

Sonntag, den 21. März, Beginn  $10^{1/2}$  Uhr, Andachtsstunde in der Heimat an der Gallusstraße von Herrn Direktor Amann. Nachmittags, Beginn 2 Uhr, Vortrag in der Taubstummenanstalt von Herrn Direktor Amann, über die Entwicklung des Lichtes.

Nach Schluß des Vortrages freiwillige Zusammenkunft im Restaurant Dusour im I. Stock an der Bahnhofstraße.

Bu gahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

# Schutzabzeichen

bei Frau Lauener, Gümligen.



## Büchertisch



Zeitschrift Pro Insirmis bringt einen Aussatz von Herrn Direktor Hepp, kantonale Taubstummenanskalt in Zürich: "Zur gegenwärtigen Lage der Taubstummenund Schwerhörigenbildung in der Schweiz". Diese Schrift bermittelt in klarer Weise Einsicht in die berschiedenen Gründe des Rückgangs der Taubstummheit und macht ausmerksam auf die Sondererziehung der schwerhörigen Kinder in der Schweiz. Schwerhörigenschule auf dem Landenhof.

Pro Infirmis hat ihren "lieben Gönnern und Helfern" ein kleines Märchenbüchlein gewidmet. Darin sind zwei Märchen von Grimm und drei von andern Schriftstellern erzählt, entnommen dem Märchenbuch "Die Tore auf". In jedem dieser Märchen wird einem behinderten Menschen hilfe zu teil.

– In der Februarnummer "Schweizerische Zeit= schrift für Gemeinnützigkeit" schreibt Dr. Ernft Bieri, Münchenbuchsee über "Die Neuordnung des deutschschweizerischen Taubstummenwesens." Auch dieser Auffat befaßt sich mit dem Rückgang der Taubstummheit. Er vertritt die Ansicht, Taubstumme sollten ebenfalls den Dialekt erlernen, damit sich der Verkehr mit ihren Angehörigen leichter und zwangloser gestalte. In der Taubstummenschule Münchenbuchsee lernen die Kinder neben der Schriftspache auch den Dialett. Es ift anerkennenswert, daß dieser Versuch unternommen wird. Denn nur der Versuch tann erweisen, ob im späteren Leben der Taubstumme mit dem Dialett leichter und verständlicher spricht als im Schriftdeutschen. Da die Schulzeit auf neun bis zehn Jahre verlängert wird, so ist umso eher Aussicht vorhanden, daß die richtige Aussprache auch später beibehalten wird.

Gute Schriften: Berner Augsburger: Gott- lieb Fröhlich, der Mundharfeler.

## Bendelfignal ftatt eines Läutwerks.

Preis Fr. 10 .- . Ein Jahr Garantie.

Statt einer Glocke wird ein Kästchen und ein Pendel mit einem leichten Ball mit dem elektrischen Läutdraht verbunden. Wird im Gang oder draußen auf den Knopf gedrückt, so löst sich das Pendel und schwingt hin und her. So weißt du, daß jemand draußen steht und Einlaß begehrt. Schon viele solcher Pendelsignale sind im Gebrauch. Gebrauchsanweisung liegt bei. Leicht anzubringen.

Der Ersteller: Otto Billwiller, Zürich 2
Albisstraße 103